Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1955)

Artikel: Die St. Galler Stickerei-Industrie
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-987980

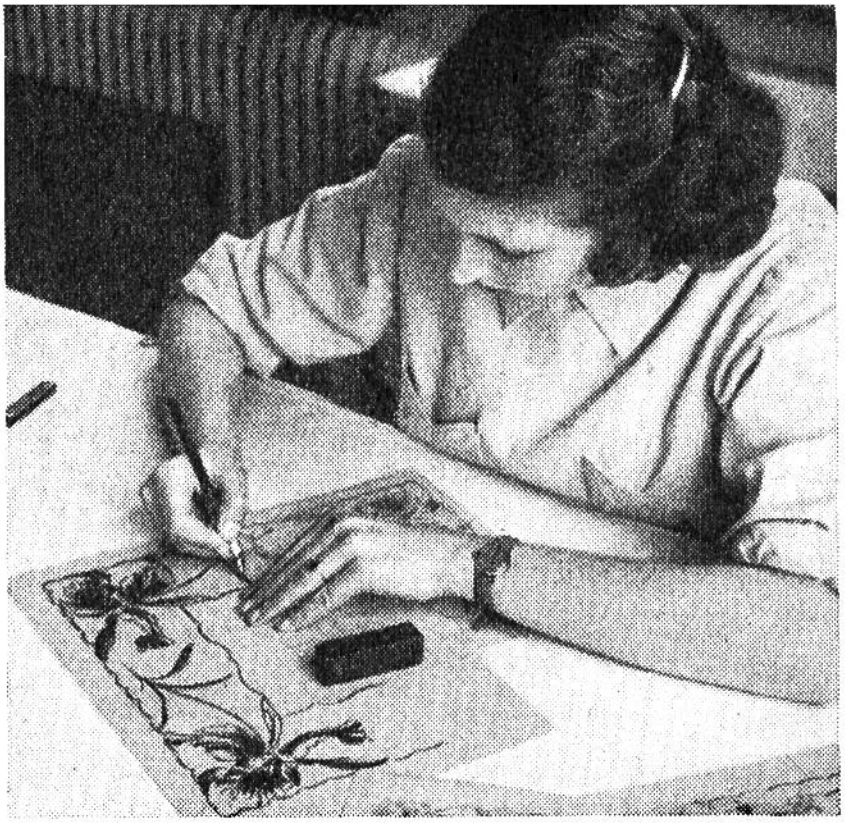
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.06.2025

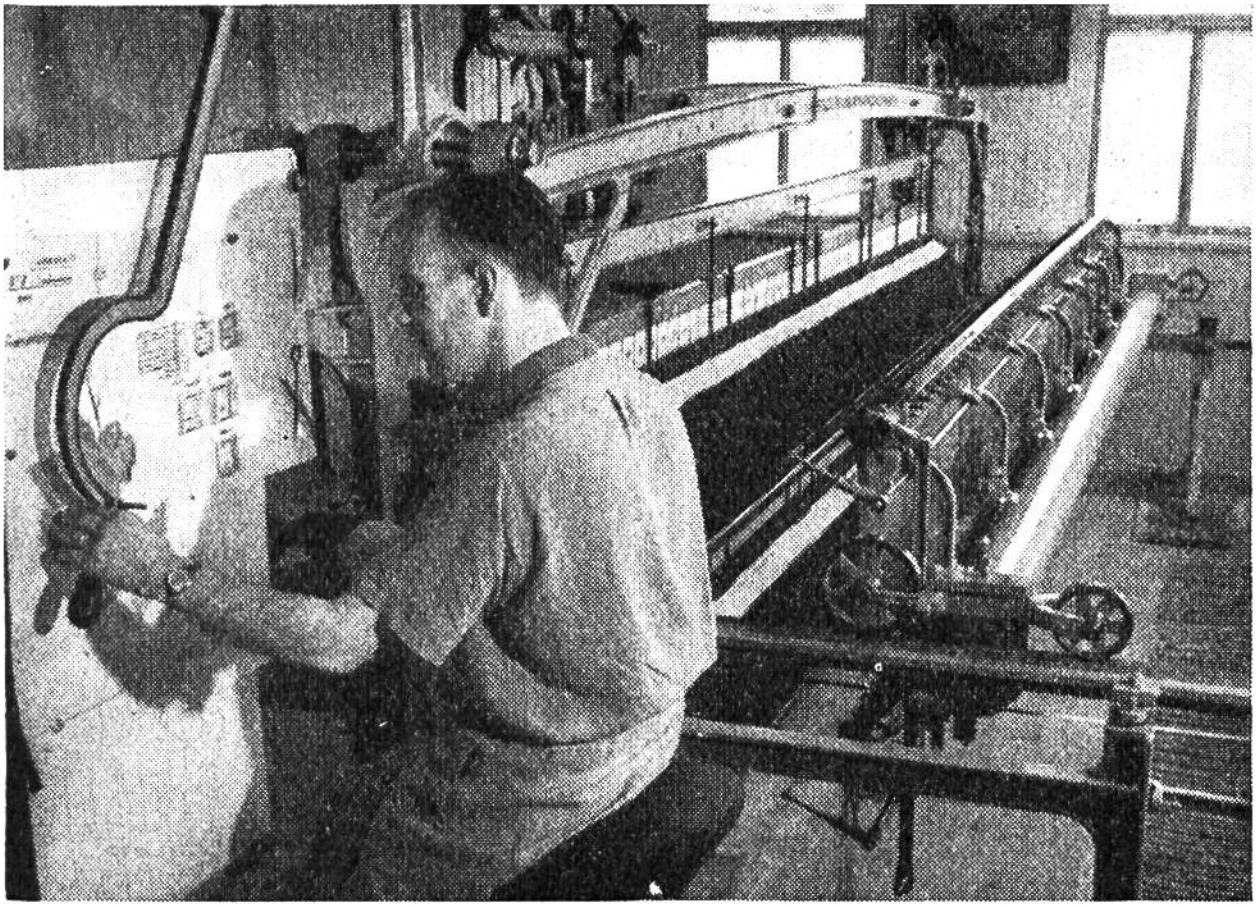
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Grundlage jeder Stickerei sind die Entwürfe, welche von geübten Zeichnerinnen und Zeichnern unter Entfaltung starker Phantasie angefertigt werden. Durch die technischen Stickereizeichner werden dann die Dessins sechsfach vergrössert auf die sogen. Stickkartons gezeichnet, die vom Pantograph-Schifflisticker direkt verwendet werden.

DIE ST. GALLER STICKEREI-INDUSTRIE

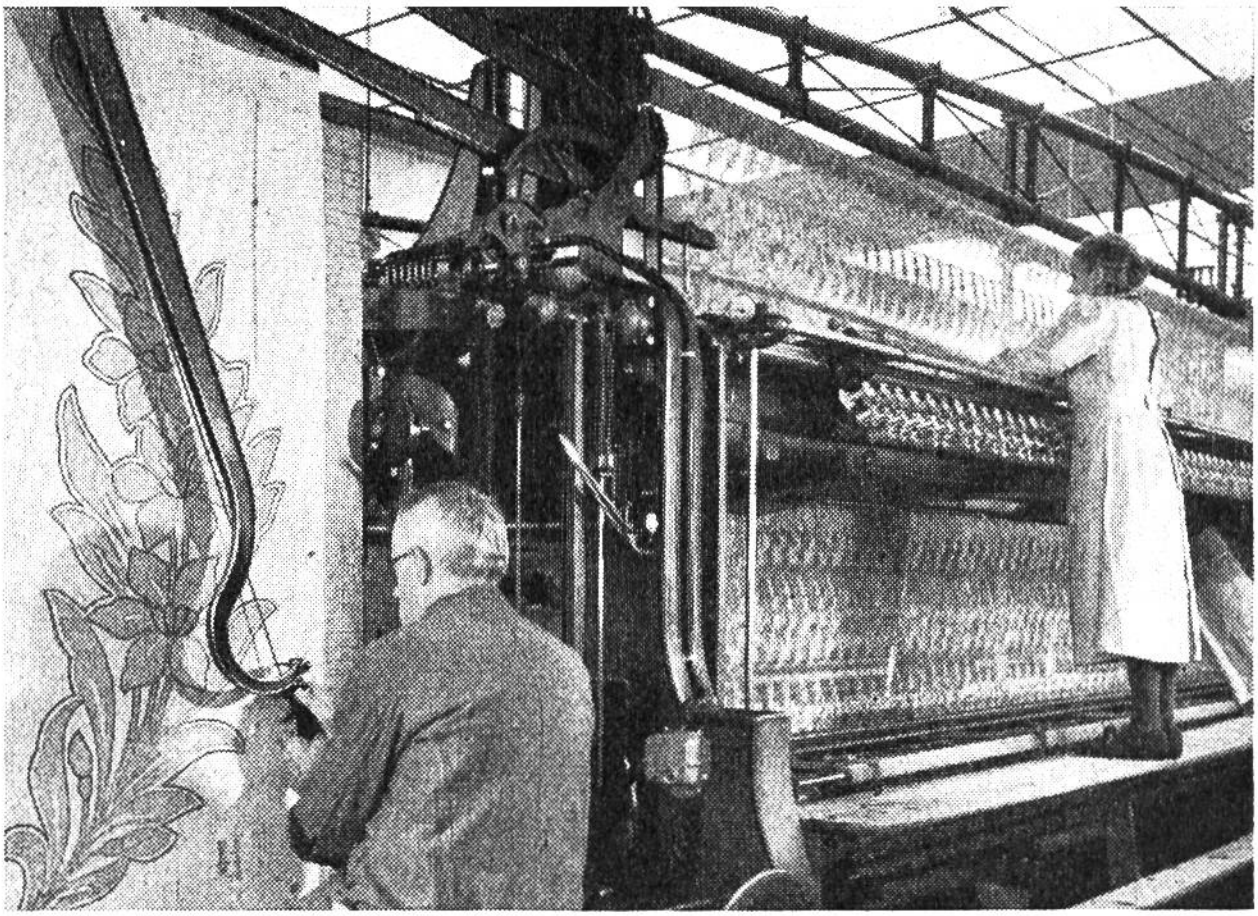
Der Name St. Gallen erlangte durch die Qualität seiner Leinwand bereits im Mittelalter Weltruf. Dank der hervorragenden Leistungen in der Feinheit der Gewebe, der Bleiche und der Zuverlässigkeit und Aufgeschlossenheit der Kaufleute konnte St. Gallen die teilweise billigere Konkurrenz schlagen und sich in allen damals bekannten Ländern durch eine weitverzweigte Verkaufsorganisation den Absatz sichern. Als die Baumwolle allmählich die Leinwand zu verdrängen begann, verlegten sich die St. Galler Fabrikanten auf die Herstellung von Mousseline-Geweben, was die Grundlage für die Einführung der Stickerei-Industrie in der Mitte des 18. Jahrhunderts bildete. Die gleichen Produktions- und Geschäftsgrundsätze wie in der Leinwandindustrie, nämlich Qualität und Zuverlässigkeit, trugen auch hier zu dem einzigartigen Erfolg dieser neuen Industrie bei. Die Entwicklung der Technik im 19. und



Der Handmaschinensticker arbeitet an der Handstickmaschine, die gewissermassen mit vielen Nadeln die Bewegungen einer Handstickerin macht. Mit der linken Hand führt er den Pantographen auf der technischen Stickerei-Zeichnung, wo jeder Stich eingezeichnet ist. Mit der rechten Hand treibt er den Wagen, an welchem die Nadeln befestigt sind, hin und her.

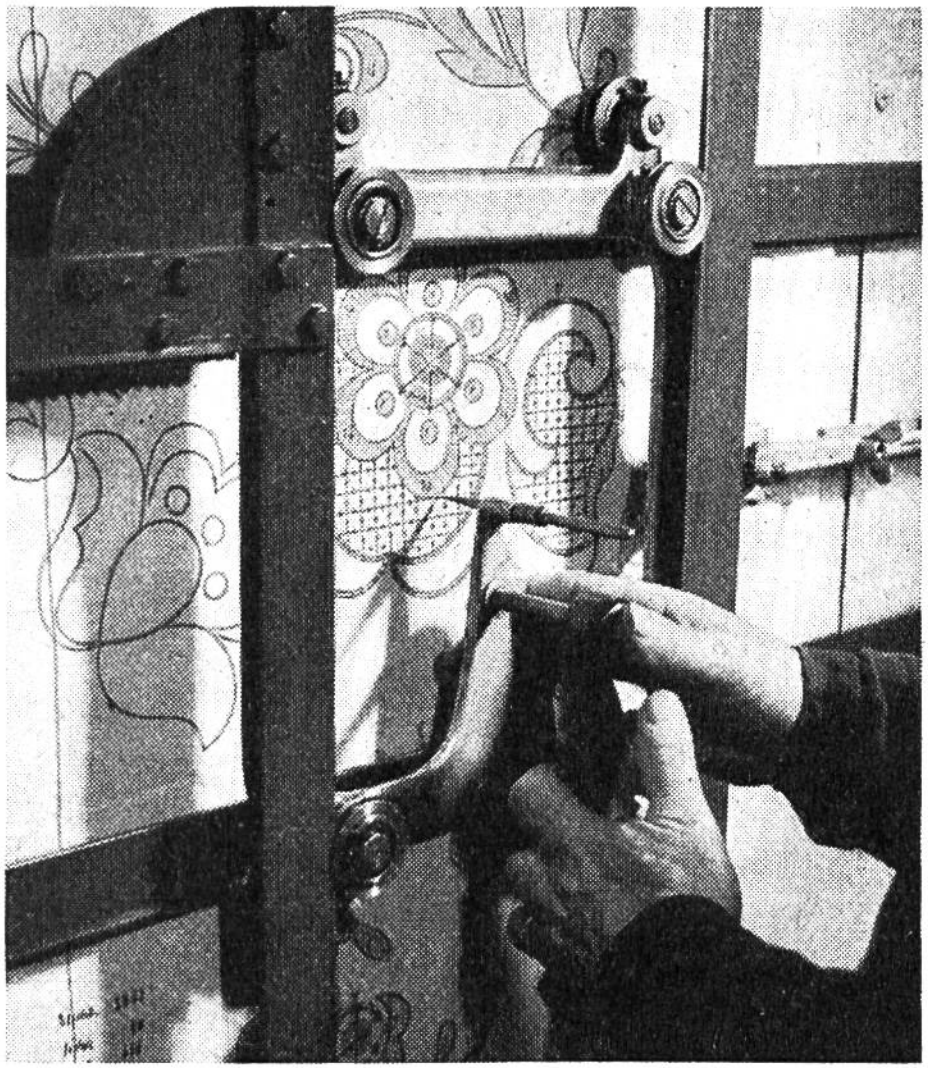
am Anfang des 20. Jahrhunderts ermöglichte eine bedeutende Ausdehnung der Produktion, indem qualitativ hochstehende Artikel auch der breiten Masse zugänglich gemacht werden konnten.

1829 wurde die Handstickmachine erfunden. Bis zu ihrer Vervollkommnung waren aber fast 20 Jahre nötig. Die Firma Saurer in Arbon hat in der Folge noch eine Reihe von Verbesserungen der Handstickmaschine hinzugefügt. 1863 erfand Isaak Gröbli, Uzwil, die Schifflistickmaschine, welche nach dem Pantograph-System arbeitet. (Der Pantograph ist ein Apparat, mit dem sich Zeichnungen in vergrössertem oder verkleinertem Maßstab übertragen lassen.) Um 1900 kamen die ersten Automat-Schifflistickmaschinen auf den Markt, aber keine Maschine vermochte die andere ganz zu verdrängen.



Die Schifflistickmaschinen sind entweder 9 oder 12 m lang. Auf der Vorderseite stechen Hunderte von Nadeln im Takt ins Gewebe, während zur gleichen Zeit dieselbe Anzahl Schiffchen den Nadeln entgegengeführt werden. Die Maschine muss dauernd überwacht werden, damit ein fehlender Faden oder ein leeres Schiffchen sofort während des Arbeitsgangs ersetzt werden können. Der Stickkarton links im Bilde ist eine sechsfache Vergrösserung des Entwurfes; durch ein Hebelsystem wird die Bewegung des Stickers in normaler Grösse auf den Rahmen der Maschine übertragen.

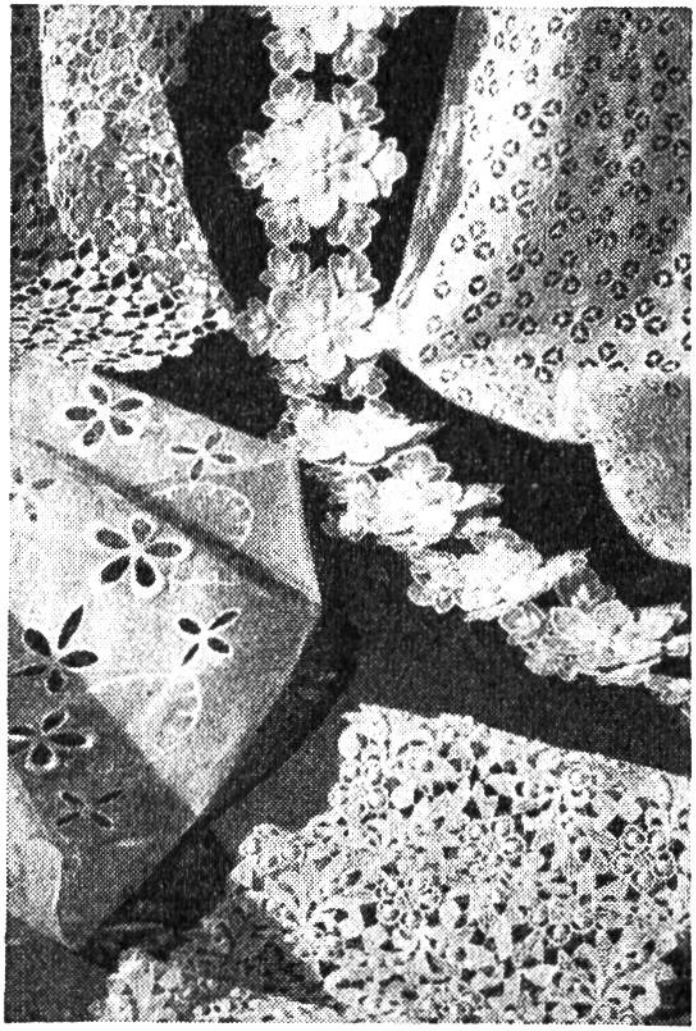
Die Schwankungen in der Mode brachten vorübergehende Rückschläge; doch man liess sich nicht entmutigen und suchte durch neue Dessins und Spezialprodukte neuen Absatz zu finden. Prachtvolle Vorhänge mit Blumenranken und allegorischen Figuren, Kleiderstoffe mit Gold und Silber bestickt, bunte Muster zu Dekorationszwecken, Tüllspitzen von grosser Feinheit brachten stets neue Anwendungsmöglichkeiten für die Stickereien. In den 80er Jahren wurde die Ätzspitze erfunden, durch welche die echte Handspitze nachgemacht werden konnte. Ihr Prinzip beruht darauf, dass eine dünne Seiden-



Für die Automat-Maschine muss zunächst eine Punchrolle gelocht werden. Auf dem Stickautomaten wird diese wie bei einer Jacquardmaschine abgetastet und dadurch der ganze Mechanismus gesteuert.

gaze mit Baumwolle bestickt wird; nachher wird der Grundstoff durch chemische Behandlung vollständig zum Verschwinden gebracht, so dass nur das baumwollene Spitzengerippe erhalten bleibt.

Durch das glückliche Zusammenwirken von technischer Entwicklung, künstlerischem Schaffen und Qualitätsarbeit auf allen Produktionsstufen konnte die Stickerei-Industrie vor 1914 zur grössten Exportindustrie der Schweiz mit 215 Mill. Fr. aufrücken. Nach dem Ersten Weltkrieg setzte als Folge von erhöhten Zöllen, Währungsabwertungen, Einfuhrbeschränkungen und Kontingentierungen sehr vieler Länder ein stetiger Rückgang ein. Gleichzeitig wendete sich die Mode von der Stickerei ab. Die Frauen wollten nichts mehr von be-



Hübsche St. Galler Stickereien.

stickter Baumwoll-Unterwäsche und rauschenden Stickerei-Kleidern wissen. Heute ist die Mode der Stickerei wieder sehr günstig gesinnt. Für Tüll- und Ätzspitzen, Besatzartikel, Bordüren aus Gold und Silber und reichbestickte Allovers, Taschentücher, Vorhänge und Deckeli besteht grosse Nachfrage. Die Haute Couture und die Konfektions-Industrie haben durch geschickte Verarbeitung der Stikkereien die Freude an diesen Erzeugnissen neu geweckt.

SCHLANGENPFLEGER ALS BERUF

Es gibt Menschen, die jahrelang in Afrika oder Indien oder Südamerika gelebt haben und niemals eine freilebende Schlange zu sehen bekamen – erst recht nicht in Europa. Anderseits gibt es Leute, deren Beruf es ist, Tag für Tag lebende Schlangen aller Art zu betreuen und in die Hand zu nehmen. Dazu gehören nicht nur die Wärter der Reptilienabteilungen in den Zoologischen Gärten, sondern in noch ausgesprochenerem Masse die Pfleger jener Institute, in denen Hunderte oder Tausende von Schlangen zur Gewinnung von Gift gehalten werden. Da gilt es nicht nur täglich eine Menge neuer Schlangen auszupacken und andere transportfertig zu machen, sondern vor allem die vorhandenen Giftschlangen zu „melken", d. h. ihnen das Gift zu entnehmen. Hinzu kommen noch die zahlreichen Besucher solcher Schlangenparks, die immer wie-